

Philipps-Universität Marburg

FB 03 - Gesellschaftswissenschaften und Philosophie

Studiengang B. A. Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften

Sommersemester 2010

Exportmodul: Humane Orientierungswissenschaft

SE: Leben. Grundbegriff der Bioethik

Dozenten: Prof. Dr. Peter Dabrock, Dr. Jens Ried

Hausarbeit

Abgabe: 15.09.2010

Konfliktdynamik von Evolutionslehre, Kreationismus und Intelligent Design

Martin Ludwig

Ernst-Lemmer-Straße 101

35041 Marburg

martin_ludwig85@yahoo.de

Matrikelnummer: 2208580

B. A. Vergleichende Kultur- und

Religionswissenschaften

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Konfliktgegenstand	2-4
2.1 Kosmologie und Kosmogonie	2
2.2 Religion und die Frage nach dem Ursprung	3-4
3. Konfliktgeschichte und Konfliktursachen	4-7
3.1 Ursprünge des Kreationismus	4-5
3.2 Darwins These	5
3.3 Fundamentalismus	5-7
4. Konfliktparteien	7-11
4.1 Kreationisten	7-9
4.2 Evolutionisten	9-11
5. Konfliktaustragungsformen	11-15
5.1 Intelligent Design	11-12
5.2 Bildungssysteme der Schulen	12-14
5.3 Politik und Wissenschaft	14-15
6. Konfliktperspektive	16-17
6.1 „Kampf um Anerkennung“	16-17
6.2 Synergie von Schöpfungstheologie und Evolutionstheorie	17
7. Literaturverzeichnis	18-19

1. Einleitung:

Im folgenden Beitrag werde ich die Konfliktdynamik zwischen Kreationismus und Evolutionslehre untersuchen und erläutern. Dies geschieht im weiteren Rahmen durch die Darlegung der Konfliktgegenstände, die in Form der Frage nach dem Ursprung des Lebens gerade in Gesellschaften mit monotheistischen Strukturen zu massiven Konflikten führen. „Der religiöse Fundamentalismus ist bereits in den grundsätzlichen Glaubenswahrheiten der monotheistischen Religionen angelegt. Sie alle stellen früher oder später Denkverbote auf, die der Vernunft Einhalt gebieten. Durch ihr Beharren auf absoluten Werten lassen sie sich letztlich mit religiöser Toleranz kaum vereinbaren.“, formulierte der deutsche Kirchenkritiker Hubertus Mynarek in einem seiner Bücher das zentrale Problem des Monotheismus.¹ Doch es geht in dieser Konfliktanalyse weniger um Fundamentalismen, sondern vorwiegend um den Kampf um Anerkennung, den sowohl Evolutionisten, als auch Kreationisten auf sich nehmen, um in der Gesellschaft Fuß fassen zu können. Da die traditionelle europäische und amerikanische Kultur zunehmend mit neuzeitlichen, eher problematischen Strukturen zu kämpfen hat, erachte ich es für konstitutiv auch die weitreichende Konfliktgeschichte näher zu erläutern. Der eigentliche Konflikt selbst entpuppt sich bei genauerer Untersuchung als ein vielfältiges Phänomen mit unterschiedlichen Strömungen und Einflüssen. Eine genaue Differenzierung ist also notwendig, um eine sachlich richtige Beschreibung sowie ein daraus resultierendes aussagekräftiges Gesamtbild erstellen zu können. Ich werde zum allgemeinen Verständnis auch auf die unterschiedlichen Konfliktparteien eingehen, ehe ich die Austragungsformen der ideologischen Streitigkeiten vorstelle. Evolutionismus taucht sowohl als wissenschaftliche Richtung, wie auch als ideologische Grundhaltung auf. Hierzu werde ich Stellung beziehen und beide in den jeweiligen Kontext setzen. Da der Konflikt auf unterschiedlichen Ebenen ausgetragen wird, müssen diese benannt und in Relation zum Konflikt gesetzt werden. Auch werde ich näher auf das „Intelligent Design“ als tendenzielle Austragungsform eingehen. Anschließend erläutere ich die Konfliktperspektive und ob eine Regelung und Befriedung überhaupt durchgeführt werden kann. Offensichtlich scheint jede erhältliche Literatur zu diesem Thema aus der Feder von einer der beiden Konfliktparteien zu stammen, was eine wertneutrale wissenschaftliche Beurteilung recht schwierig macht. Dennoch halte ich es für möglich, aus der vorhandenen Literatur ein grobes Konzept zu skizzieren, aus dem erste Erkenntnisse gewonnen werden können. Außerdem werde ich bei der inhaltlichen Analyse verschiedene Artikel aus Tages- und Wochenzeitungen berücksichtigen.

¹ Quelle: Mynarek, Hubertus: *Denkverbot. Fundamentalismus in Christentum und Islam*, München: Kneesebeck-Verlag 1992.

2. Konfliktgegenstand

2.1 Kosmologie und Kosmogonie

Schon die Art des Konfliktgegenstandes offenbart die enorme Komplexität der Konfliktdynamik. Der soziale Konflikt besteht aus der kommunizierten, unvereinbaren und normativen Erwartung hinsichtlich einer einheitlichen Kosmologie und Kosmogonie innerhalb der europäischen und amerikanischen Kultur. Im Laufe seiner Entstehungszeit ist aus dem innergesellschaftlichen Konflikt ein regelrechter Kulturkampf geworden, denn es geht um weltanschauliche Grenzfragen, der sich jede Kultur irgendwann einmal stellen muss. Die Kosmologie, also die Lehre der Welt, spielt hierbei eine zentrale Rolle. In erster Linie handelt der Konflikt von der Frage nach der grundlegenden Struktur der Welt und den darin wirkenden Mechanismen. Die naturwissenschaftliche Kosmologie beschreibt die Welt mit Hilfe von physikalischen Gesetzmäßigkeiten. Naturwissenschaftler nehmen die Welt als erforschbaren Gegenstand wahr und versuchen diesen zu analysieren und zu untersuchen. Der Kosmos und das darin eingebettete Leben, erscheinen in dieser Sichtweise als funktionale Maschine. So wird auch das expandierende Universum als Kausal-Zusammenhang aufgefasst, in dem kein Platz für göttliche Wesen ist. Kreationisten hingegen unterstellen einen beseelten Kosmos. Die Welt wird als lebender Organismus wahrgenommen und die darin befindlichen Naturphänomene sind ein Zeichen für planvolles Handeln einer göttlichen Instanz.² Die Erkenntnisse über die grundlegende Struktur der Welt werfen kosmogonische Fragen auf. Und auch hier gibt es unterschiedliche Erklärungsmodelle zur Entstehung der Welt. Während Naturwissenschaftler die Welt als ein aus sich selbst heraus entstandenes System betrachten, erklären Kreationisten die Entstehung von Leben und Kosmos durch den unmittelbaren Eingriff eines Schöpfergottes aus einem prä-existenten Nichts oder Chaos. Die Welt wird als abhängig von einem Schöpfergott angesehen, da sie mit ihm beginnt und auch mit ihm endet. Naturwissenschaftler unterstellen ein autonomes System, dessen Kreislauf selbst dann nicht unterbrochen wird, wenn ein Teilorganismus nicht mehr existent ist. Die Unterschiedlichkeit in der Beantwortung derselben Frage führt zu Differenzen in der Praxis und manifestiert sich

² Quelle: vgl. Stöckler, Manfred: *Der Anfang der Welt als Thema der Philosophie. Über Erklärungsgrenzen in der Kosmologie*, In: Borrmann, Stephan (Hrsg.): *Kosmologie, Evolution und Evolutionäre Anthropologie. Grenzfragen*, Band 34, München: Verlag Karl Alber GmbH 2009, S. 79-107 und Hofmeister, Georg: *Natur der Naturwissenschaften und die Schöpfung Gottes*, In: Hofmeister, Georg (Hrsg.): *Gott, der Mensch und die Evolution*, Hofgeismar: Evangelische Akademie 2007.

zu einem Konflikt, in dem jede Seite versucht, seine Gegenüber von der eigenen Sichtweise zu überzeugen. Es greift die Logik nach dem Entweder-Oder.³

2.2 Religion und die Frage nach dem Ursprung

Ein weiterer Konfliktgegenstand ist die Frage nach dem absoluten Wahrheitsbegriff und einer damit einhergehenden ideologischen Rechthaberei. Intensive religiöse und politische Auseinandersetzungen sind der Preis, den Kulturen zahlen müssen, wenn sie sich für einen monotheistischen Weg entscheiden. Es ist die mosaische Unterscheidung, die Kreationisten für sich in Anspruch nehmen. Die monotheistischen Strukturen christlicher Gruppen setzen die Existenz eines allumfassenden Gottes voraus. Der personale Gott des Christentums erscheint als Individuum und tritt als höchste Instanz auf. Als solche verkörpert er positive menschliche Eigenschaften in vollendeter Form. Er gilt als allwissend, allmächtig und allgegenwärtig. Die Christen glauben, er habe den Kosmos erschaffen und könne in das Weltgeschehen eingreifen. Kritisch wird dieser Glaube erst durch einen missionarischen Charakter, denn ein monotheistisches System duldet keinen anderen Gott, außer dem eigenen. Moses als Initiator der abrahamitischen Religionen prägte die absolute Vorstellung von wahr und falsch. Monotheistische Religionen richten sich zwar in der Regel an alle Menschen, gehen dabei aber auch mit radikaler Überzeugungskraft vor. Die eigenen Werte werden verabsolutiert und anderen Kulturen aufgezwungen. Wer sich den Lehren verschließt, wird bekämpft oder ausgegrenzt. Nicht nur die Lehren anderer Religionen werden abgelehnt, sondern auch naturwissenschaftliche Thesen ohne religiösen Bezug. Das es dabei zu Auseinandersetzungen zwischen Kreationisten und Evolutionisten kommt, wenn Letztere einer göttlichen Schöpfung widersprechen, ist dabei unvermeidlich. Entweder hat der eine Akteur Recht, oder der andere, eine Einigung erscheint mitunter unmöglich. Kulturen mit polytheistischen Strukturen kennen eine solche Konfliktdynamik nicht. Die unterschiedlichen Religionen der verschiedenen Völker solcher kulturellen Ausprägungen stehen gleichwertig nebeneinander. Weder sind sie missionarisch aktiv, noch wird die Gültigkeit gegenseitig in Frage gestellt.⁴ Die Erschaffung der Welt ist in der kosmogonen Weltanschauung arktischer Völker beispielsweise, kein zentrales Thema. Sie fühlen keine Notwendigkeit für eine letzte Ursache, sondern nehmen an, dass die Phänomene der Natur immer schon existiert haben. Allerdings scheint eine Urzeit angenommen zu werden, in der es keinen Unterschied

³ Quelle: vgl. Kaiser, Philipp: *Das Problem von Schöpfung zu reden. Zum Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaften*, In: Peters, D. Stefan (Hrsg.): *Evolutionstheorie und Schöpfungsverständnis*, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 1984, S. 9-46.

⁴ Quelle: vgl. Assmann, Jan: *Die mosaische Unterscheidung oder: der Preis des Monotheismus*, München: Carl Henser Verlag 2003.

zwischen Menschen oder Tieren gab und meist paradiesische Zustände herrschten. Ihre Mythen beschreiben sehr umfangreich, wie der Mensch sich in der Welt zurechtgefunden und die eigene Kultur geformt hat.⁵ Etwas Vergleichbares ist auch in der mongolischen Kultur zu finden, in der die Welt selbst als ein geschlossener Kreislauf angesehen wird. Ferner wird angenommen, dass eine mythologische Urzeit bestanden haben muss, in der sich die Welt formte, wie sie heute nun einmal ist. Das mongolische Selbstverständnis beginnt mit dem Auftreten von Tschinggis Khan. Er war derjenige, der die Stämme zusammenführte, kulturelle Bräuche und kosmologische Vorstellungen initiierte und ihre Gesellschaft formte.⁶ In polytheistisch geprägten Kulturen ist eine Konfliktdynamik, wie sie durch das absolutistische Gedankengut des Monotheismus überhaupt erst entsteht, nicht denkbar.

3. Konfliktgeschichte und Konfliktursachen

3.1 Ursprünge des Kreationismus

Der Kreationismus ist kein neuzeitliches Konzept, sondern ist eng mit der Entstehungsgeschichte der drei abrahamitischen Religionen verbunden. Kreationistisches Gedankengut ist ein zentraler Teil der Glaubenswelt monotheistischer Weltanschauung und als solches ein zentraler Bestandteil von theologischen Erkenntnissen, die auf Heiligen Schriften basieren. Schon in der Antike wurden bis dato mündlich tradierte Glaubenssätze gesammelt, aufgeschrieben und in den Religionsbüchern der Tora, der Bibel und im Koran schriftlich fixiert. Alle drei Werke verarbeiten die Ansichten der abrahamitischen Religionen zu Kosmologie, Kosmogonie und Naturgeschichte. Bis ins Mittelalter hinein war die Lehre in jüdischen, christlichen und muslimischen Kreisen stark auf ihre jeweilige Glaubensschrift fixiert gewesen. Die inhaltliche Korrektheit stand nie zur Diskussion. Der Glaube an ein göttliches Wesen, das die Welt und alles Leben erschaffen haben musste, basierte besonders auf den Schöpfungsberichten der Heiligen Schriften, wie es unter anderem bei der biblischen Genesis der Fall ist. Kreationismus war als vorherrschende Volksmeinung tief in das gesellschaftliche Leben eingebettet. Jegliche Hinterfragung galt als schwerwiegende Blasphemie und wurde mit aller Härte bestraft, so dass sich kein größeres Konfliktpotential entfalten konnte. Ab dem 15. Jahrhundert entstand eine erste qualitative Hinterfragung der biblischen Kosmologie. Es kristallisierte sich eine Vielzahl an wissenschaftlichen und

⁵ Quelle: vgl. Haase, Evelin: *Der Schamanismus der Eskimos*, Aachen: Rader, 1987, S. 21-27.

⁶ Quelle: vgl. Heissig, Walther: *Die Religionen Tibets und der Mongolei*, Stuttgart: W. Kohlhammer 1970, S. 364-375 und Taube, Manfred: *Schamanen und Rhapsoden. Die geistige Kultur der alten Mongolei*, Wien: Koehler und Anelang 1983, S. 85-90.

philosophischen Bewegungen heraus, welche die christlich-traditionellen Ansichten in Europa und Amerika herausforderten. Die Erforschung der Natur wurde mit dem Ziel vorangetrieben, den Plan Gottes zu verstehen, potentielle Erklärungswege standen jedoch immer im Einklang mit dem biblischen Text. Die Erforschung der Natur wurde mit dem Ziel vorangetrieben, den Plan Gottes zu verstehen. Kirchliche Naturforscher bemühten sich stets, Erklärungswege zu finden, die mit dem biblischen Text im Einklang standen.⁷

3.2 Darwins These

Im 18. und 19. Jahrhundert zweifelten immer mehr Naturforscher an der biblischen Schöpfungsgeschichte im Ganzen und stellten Thesen auf, welche der Bibel gänzlich widersprachen. Christliche Fundamente standen im Konflikt mit ihren empirischen Beobachtungen, die sie bei der wissenschaftlichen Hinterfragung der Naturgeschichte machten. Während sich die Ansichten über ein sehr hohes Erdalter gerade weitläufig durchzusetzen begannen, stellte ab 1858 insbesondere Charles Darwins Theorie der natürlichen Selektion die Beteiligung eines Gottes bei der Erschaffung der Arten in Frage. Sein Hauptwerk „Die Entstehung der Arten bildet“ bildete als streng naturwissenschaftliche Erklärung die Grundlage der modernen Evolutionsbiologie. Auch im späteren Verlauf seiner naturwissenschaftlichen Arbeit beharrte Darwin auf die Entstehung und Veränderung von Leben, als das Ergebnis von Evolution und natürlicher Selektion ohne göttlichen Eingriff. Diese Theorie bildet bis heute einen der wesentlichen Eckpfeiler der Biologie und Mikrobiologie. Vielfach wurde der Versuch unternommen, die Verbreitung von Darwins Theorie zu beschränken oder zu unterbinden, da in dem Aufklärungseffekt eine Gefahr für den religiösen Glauben gesehen wurde. Dennoch konnten Kreationisten die eigenständige Entwicklung hin zur allgemeinen Etablierung von Darwins Theorie langfristig nicht aufhalten. Als Reaktion auf Darwins Anfechtung kam mit dem Kreationismus eine Gegenströmung unter den Anhängern der Schöpfungsgeschichte auf, die darauf abzielte, die wörtliche Korrektheit der religiösen Schriften zu rechtfertigen und wieder geltend zu machen.⁸

3.3 Fundamentalismus

Seit dem Zeitalter der Aufklärung hatte die Religion nachhaltig ihren gesellschaftspolitischen Einfluss verloren. Säkularisierung sowie der Glaube an die Vernunft und Rationalität hatten

⁷ Quelle: vgl. Jeßberger, Rolf: *Kreationismus. Kritik des modernen Antirevolutionismus*, Berlin: Paul Parey 1990, S. 13-26.

⁸ Quelle: vgl. Jeßberger, Rolf: *Kreationismus. Kritik des modernen Antirevolutionismus*, Berlin: Paul Parey 1990, S. 30-36.

die traditionellen religiösen Wertvorstellungen weitgehend abgelöst. Menschen aller gesellschaftlichen Schichten strebten nun nach Individualisierung sowie Emanzipation und ersetzten absolutistische Staatsformen durch demokratische Volksherrschaften. Ferner hatte es durch die Industrialisierung einen Übergang von der handwerklichen manuellen Fertigung zu einer Massenfertigung durch Maschinen und der damit verbunden produktivitätsorientierten Wirtschaft gegeben. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges schien der Säkularisierungsprozess endgültig abgeschlossen zu sein, denn die Politik handelte nun völlig ohne religiöse Einflüsse. Die Religion schien in den privaten Bereich abgedrängt worden zu sein und beeinflusste die Gesellschaft nur noch indirekt. Die religiösen Institutionen betrachteten diesen Umstand für sich als Krise der Moderne und bemühten sich darum, wieder in der Gesellschaft Fuß zu fassen.⁹ Erst ab den 1970er Jahren kehrte die Religion in die Politik zurück und propagierte eine Umkehr zu den ursprünglichen Traditionen der Gesellschaft, so dass sich nach und nach fundamentalistische Gruppierungen formierten. Islam, Judentum und Christentum versuchten jeder für sich die Krise durch Annäherung an andere gesellschaftliche Bereiche zu überwinden. Aufgrund der Misserfolge des Oktoberkrieges von 1973, gelang es der religiös motivierten Likud-Partei bei den israelischen Parlamentswahlen um 1977, die Arbeiterpartei zu verdrängen und die religiösen Traditionen in Israel zu festigen. 1978 wurde der polnische Kardinal Karol Wojtila zum Papst der römisch-katholischen Kirche gewählt und versprach seinen Anhängern ein Widererstarken der christlichen Gemeinschaft. Auch der Islam profitierte von den Veränderungen in den Religionen. 1979 leitete die Islamische Revolution, unter der Führung von Ayatollah Khomeinis, das Ende der Monarchie im Iran ein. Die religiöse Massenbewegung schuf nicht nur ein islamisches Staatswesen, sondern löste auch eine Welle der Reislamierung aus. Die Religionen gaben sich nicht mehr damit zufrieden, nur noch im privaten Bereich tätig zu sein, sondern wollten die Welt gemäß ihrer Vorstellungen gestalten.¹⁰ Das Christentum hingegen betrat erst in den 1980er Jahren die politische Bühne. Unlängst hatten sich fundamentalistische Gruppierungen gebildet, die republikanische Politikfunktionäre öffentlich unterstützen oder selbst zur Wahl stellten. Als der republikanische Politiker Ronald Reagan 1980 zum 40. amerikanischen Präsidenten gewählt wurde, begrüßten die fundamentalistischen Gruppen sein Programm recht euphorisch. Reagan, der Mitglied in der konservativen presbyterianischen Kirche war, setzte sich von Anfang an für die Etablierung religiöser Bildung im Schulsystem ein und sprach sich gegen Abtreibung und Evolutionstheorie aus.

⁹ Quelle: vgl. Kepel, Gilles: *Die Rache Gottes*, München: Piper-Verlag 1991, S. 13-16.

¹⁰ Quelle: vgl. Kienzler, Klaus: *Der religiöse Fundamentalismus*, 2. Auflage, München: Beck-Verlag 1996, S. 9-13 und Kepel, Gilles: *Die Rache Gottes*, München: Piper-Verlag 1991, S. 17-28.

Was folgte war eine Intensivierung der Konfliktdynamik zwischen den einzelnen Konfliktparteien und ihren Motiven.¹¹

4. Konfliktparteien

Ein anderer Teilbereich der Konfliktdynamik beinhaltet die Konflikttakteure. Die Eigenschaft der Konflikttakteure im Kontext von Kosmologie und Kosmogonie ist höchst asymmetrisch. Sie unterscheiden sich sehr stark hinsichtlich ihrer moralischen Weltanschauung und ideologischen Motivation.

4.1 Kreationisten

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau hält einen Verdrängungswettbewerb zwischen Glaube und Naturwissenschaft für künstlich herbeigeführt. Oberkirchenrat Dr. Joachim Schmidt sieht eine Schöpfung als Teil des religiösen Glaubens und als vereinbar mit der Naturwissenschaft oder davon grundsätzlich unabhängig.¹² Diese Ansicht bildet den überaus größten Anteil der Mitglieder abrahamitischer Religionen. Darunter fallen viele große Konfessionen, einschließlich der katholischen und vieler protestantischer Kirchen. Sie lehnen die durchgängig wörtliche Interpretation der Bibel und der darin beschriebenen Schöpfungsgeschichte grundsätzlich ab. Sie wird als Text verstanden, der kritisch im historischen Kontext seiner Verfasser mit Hilfe der historisch-kritischen Methode gelesen werden muss. Viele religiöse Menschen verstehen sie auch als Metapher, die eine Bedeutung lediglich außerhalb der Naturwissenschaft hat.¹³ Vorangetrieben wird die Konfliktdynamik jedoch durch Kreationisten innerhalb von fundamentalistischen Bewegungen. Ein gewichtiger Schwerpunkt im christlichen Fundamentalismus ist die Autorität und Irrtumslosigkeit der Bibel. Das fundamentalistische Schriftverständnis sieht die Bibel als eine wortwörtliche göttliche Offenbarung, die unmittelbare Äußerungen Gottes darstellen und Aufschluss über das „richtige“ Handeln im alltäglichen Leben geben. Die Auffassung der heutigen christlichen Theologie, dass die Texte der Bibel in einer breitgestreuten Historie durch unterschiedliche Redakteure verfasst wurden und in einer intensiven Exegese bearbeitet werden müssen, wird konsequent abgelehnt. Aus dieser Art von Schriftverständnis heraus resultieren noch eine

¹¹ Quelle: vgl. Kepel, Gilles: *Die Rache Gottes*, München: Piper-Verlag 1991, S. 171-199.

¹² Quelle: vgl. Oberkirchenrat und Publizist Dr. Joachim Schmidt: *Verdrängungswettbewerb*, In: Glaube kompakt, http://www.echt-online.de/archiv/echt2007_4/0704_verdraengungswettbewerb.htm (03.08.10).

¹³ Quelle: vgl. Standpunkt der katholischen Kirche zur historisch-kritischen Methode: *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*,

http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_documents/rc_con_cfaith_doc_19930415_interpretazione_ge.html (03.08.10) und Standpunkt der evangelischen Theologie: *Ratsbericht der Synode*, http://www.ekd.de/download/ratsbericht_synodemai2003_redigiert.pdf (03.08.10).

Vielzahl von anderen Fundamentalismen. Christliche Fundamentalisten wehren sich gegen die Reduzierung Jesus Christi auf eine menschliche Ebene und halten an seiner Göttlichkeit fest. Daher bestehen sie nicht nur auf die überlieferte Jungfrauengeburt, die leibliche Auferstehung sowie den Tod Christi stellvertretend für die Sünden der Menschen, sondern bereiten sich und ihre Umwelt intensiv auf die, ihrer Ansicht nach, nahe bevorstehende Wiederkunft Christi zur Errichtung seines göttlichen Reiches am Tag des Jüngsten Gerichts vor. Auch wendet sich der Fundamentalismus gegen die Infragestellung des göttlichen Schöpfungsaktes von Seiten der Wissenschaft, so dass die Evolutionslehre an Schulen als Sakrileg gilt. Weitere Themen fundamentalistischer Gruppierungen sind in der Regel Pornographie-Verbot, Kampf gegen Feminismus bzw. Gleichberechtigung der Frau sowie eine strafrechtliche Verfolgung von Homosexualität und Abtreibung.¹⁴ Innerhalb dieser Gruppierungen scheint sich der „Kurzzeit-Kreationismus“¹⁵ entwickelt und durchgesetzt zu haben. Die sieben Schöpfungstage aus der biblischen Genesis werden in dieser Weltanschauung als Kalendertage mit je 24 Stunden aufgefasst. Je nachdem ob die Abfolge der biblischen Urgeschichte als lückenhaft betrachtet wird, kann ein Weltalter von 6.000 bis maximal 12.000 Jahren errechnet werden.¹⁶ Auch die Sintflut wird als historischer Fakt angesehen. Kurzzeit-Kreationisten gehen davon aus, dass eine Sintflut vor ca. 4.500 Jahren alles Leben auf der Erde vernichtet hat und nur die Exemplare auf der Arche Noah diese Katastrophe überlebt haben. Auf diese Weise wird auch eine Erklärung für die Existenz von Dinosauriern gefunden, dessen Überreste ja auf der ganzen Welt als Fossilien und Skelette vorhanden sind. Kurzzeit-Kreationisten vertreten ebenfalls die Auffassung, dass Dinosaurier in den frühen Tagen der Schöpfung zusammen mit dem Menschen im Garten Eden präsent waren. Eine mutmaßliche Urzeit wird ebenso abgelehnt, wie die Resultate absoluter physikalischer und chemischer Datierungsmethoden, die ein höheres Alter der Erde postulieren. Da diese nicht biblisch sind und nicht von Gott selbst stammen, können diese Datierungsmethoden nur höchst unzuverlässig sein. Eine zufällige Entwicklung von Planeten, dem Sonnensystem oder Universum wird ebenfalls abgelehnt. In der Sprachvielfalt erkennen die kreationistischen Vertreter den Beweis der biblisch tradierten Sprachverwirrung von Babel. Vorfahren des Homo Sapiens werden zwar als exemplarische Verwandte akzeptiert. Doch zum einen gehen sie davon aus, dass Datierungen von Fossilien außerhalb von ihrer

¹⁴ Quelle: vgl. Kienzler, Klaus: *Der religiöse Fundamentalismus*, München: Beck-Verlag, 1996, 2. Auflage, S. 20-31.

¹⁵ Quelle: vgl. Hemminger, Hansjörg: *Und Gott schuf Darwins Welt*, Gießen: Brunnen-Verlag 2009, S. 71.

¹⁶ Quelle: vgl. Schrader, Christopher: *Darwins Werk und Gottes Beitrag*, Stuttgart: Verlag Kreuz 2007, S. 37-41.

eigenen postulierten Zeitmessung sich grundsätzlich irren müssen und zum anderen wird eine evolutionäre Verbindung zwischen Mensch und Affe komplett abgelehnt.¹⁷

4.2 Evolutionisten

Die evolutionäre Wissenschaft hingegen findet Erklärungen zu Kosmologie und Kosmogonie, welche Gott als den in der Bibel beschriebenen Schöpfer des Universums, des Lebens und der Arten durch rein naturwissenschaftlich fassbare Prozesse ersetzt. Diese beziehen sich vor allem auf die darwinsche Evolutionstheorie. In der aktuellen Form geht der Evolutionismus als wissenschaftliche Richtung davon aus, dass alle Lebensformen von früheren, andersgearteten Lebensformen abstammen. Veränderungen bzw. Evolution konnten durch natürliche Mechanismen in vielen Abstammungslinien zu einer höheren Komplexität verlaufen, so dass sich mit der Zeit Strukturen sowie Verhaltensweisen entwickeln konnten. Manche Lebensformen haben sich seit Jahrmillionen nicht verändert. Da sich Evolutionisten nicht auf eine biblische Zeitrechnung stützen, messen sie Zeit in größeren Maßeinheiten. Die Evolution selbst scheint aus der funktionalen Anpassung der Lebensformen an ihre Umwelt zu resultieren. Die kausalen Zusammenhänge liegen in der von Darwin begründeten Selektion. Demnach erzeugen alle Lebensformen mehr Nachkommen, als am Leben bleiben und selbst wieder Nachkommen hervorbringen. Die Arten variieren in ihren Merkmalen und sind untereinander nicht identisch, wobei jedes Merkmal erblich ist. Alle Lebensformen mit ihren unterschiedlichen Merkmalen sind unterschiedlich an die Bedingungen ihrer Umwelt angepasst, was wiederum unterschiedliche Überlebenschancen bewirkt. Letztlich führt dieser Umstand zur Selektion. Angepasste Arten vermehren sich sehr stark, während schlechter angepasste Arten aussterben. Dadurch entsteht eine neue Art von Lebensform, weil sich die Nachkommen der angepassten Arten immer mehr von ihren Vorfahren unterscheiden. Darwins These wurde im Laufe der Zeit von der Evolutionsbiologie erweitert. Heutige Evolutionisten beharren auf dem Wechselspiel von genetischen Veränderungen und Selektion als eindeutige Erklärung für die Entwicklung des Lebens. Veränderungen des Erbguts und Veränderung der übrigen Merkmale stehen jedoch nicht immer in Relation zueinander. Es scheinen auch neutrale Mutationen zu existieren, die keinen Fortschritt bewirken. Auch erdgeschichtliche Katastrophen spielen bei der Evolution eine gewichtige Rolle. Zusätzlich wurden physikalische und chemische Verfahren entwickelt, mit deren Hilfe das Alter von Fossilien datiert werden kann. Biochemische Theorien über die Entstehung des Lebens aus unbelebter Materie, geologische Theorien über die Erdentwicklung und kosmologische

¹⁷ Quelle: vgl. Jeßberger, Rolf: *Kreationismus. Kritik des modernen Antirevolutionismus*, Berlin: Paul Parey 1990, S. 56-141.

Vorstellungen über die Entstehung und Entwicklung des Weltalls ergänzen die Evolutionstheorie im hohen Maß.¹⁸ Eine Konfliktdynamik entsteht erst durch den enormen Missbrauch dieser eigentlich harmlosen Theorie. Schon zum Zeitpunkt der Aufstellung wurden Teilaspekte der Evolutionstheorie nach Charles Darwin auf menschliche Gesellschaften angewendet und deren Entwicklung als Folge natürlicher Selektion aufgefasst. Dadurch konnte ein politischer Missbrauch überhaupt erst entstehen und Imperialismus, Rassismus sowie Genozid wurden so mit Hilfe der Evolutionstheorie legitim betrieben. Der starke Antisemitismus in der Zeit des Nationalsozialismus wurde unter anderem mit den Lehren Darwins begründet. Die eigentliche Begründung basierte auf der als natürlich angesehenen Vormachtstellung einer ethnischen Gruppe über eine andere, die nicht als Folge gesellschaftlicher Umstände, sondern als Folge einer selektiven Überlegenheit aufgefasst wurde.¹⁹ Ähnliche Denkmuster sind in radikal atheistischen Kreisen zu finden. Der Atheismus selbst ist eine weltanschauliche Grundauffassung, dass es keinen Gott gibt. Als solche ist sie schon seit der Antike bekannt. Seit den Anschlägen vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in den USA ist jedoch eine verstärkte Kritik an der Schädlichkeit der Religion für Individuen und für das menschliche Zusammenleben zu beobachten. Die „Neuen Atheisten“ machen aus ihrem offensichtlichen Hass der Religion gegenüber keinen Hehl. Sie stellen religiöse Menschen als minderwertig und unvernünftig dar und würden die Religion am liebsten aus dem Gedächtnis der Menschen tilgen. Die Mitglieder dieser Bewegung ähneln in ihrem Denken sehr stark religiös motivierten radikalen Fundamentalisten, die ja ebenso der Ansicht sind, über eine absolute Wahrheit zu verfügen und sich dementsprechend missionarisch und militant ihrer Umwelt aufdrängen. Sowohl Friedenspotentiale innerhalb der Religion, als auch kulturell relevante Aspekte werden in ihren Kreuzzug gänzlich außer Acht gelassen. Der britische Biologe Richard Dawkins gilt als einer der radikalsten Vertreter der „Neuen Atheisten“. Er sieht das Gen als die fundamentale Einheit der Selektion, das den Körper nur als „Vermehrungsmaschine“ benutzt. Dawkins setzt sich innerhalb der Evolutionsbiologie für die These ein, dass in evolutionären Prozessen Konkurrenzsituationen bzw. Fitnessunterschiede auf genetischer oder allenfalls individueller Ebene eine Rolle spielen. Gruppenselektion scheint jedoch keine oder nur eine marginale Rolle. In seinem Werk „Gottes-Wahn“ behauptet er, dass eine Welt ohne Religion, eine Welt ohne Konflikte zur Folge hätte. Ferner solle der Mensch ein rein atheistisches Staatswesen ohne religiöse

¹⁸ Quelle: vgl. Hemminger, Hansjörg: *Und Gott schuf Darwins Welt*, Gießen: Brunnen-Verlag 2009, S. 96-137 und Kutschera, Ulrich: *Streitpunkt Evolution*, Münster: Lit-Verlag 2004, S. 13-84.

¹⁹ Quelle: vgl. Lenzen, Manuela: *Der Sozialdarwinismus*, In: *Evolutionstheorien in den Natur- und Sozialwissenschaften*, Campus 2003.

Kontermination anstreben. Seiner Ansicht nach müsse auch eine Evolution im Denken der Menschen stattfinden.²⁰

5. Konfliktaustragungsformen

Da der Konflikt zwischen den Konfliktparteien nachhaltig destruktiv ist und die Unvereinbarkeiten weder transformiert noch abgebaut werden, ist anhand von zahlreichen Austragungsformen eine Intensität der Konfliktdynamik festzustellen. Zudem wird er auf verschiedenen Ebenen ausgetragen.

5.1 Intelligent Design

Das Vorhaben der „Intelligent Design“ (ID)- Bewegung kann sowohl als Strategie der Öffentlichkeitsarbeit, wie auch als Provokation betrachtet werden. Auf der einen Seite bemühen sich die Anhänger von ID, kreationistisches Gedankengut einer breiten Öffentlichkeit darzubieten und auf friedliche Art und Weise Werbung für ihren Glauben zu machen. Auf der anderen Seite versuchen die Anhänger auf diesem Weg den biblischen Schöpfungsglauben als Alternative zur naturalistischen Evolutionstheorie im Schulunterricht zu etablieren. Letzteres motiviert Evolutionisten und „Neue Atheisten“ jedoch dazu, Gegenmaßnahmen einzuleiten.²¹ ID vertritt die Auffassung, dass sich bestimmte Eigenschaften der Kosmologie und Kosmogenie am besten durch eine intelligente Ursache erklären lassen und nicht durch einen Vorgang ohne solche Leitung. Die Intelligent-Design-Anhänger stehen der Naturwissenschaft jedoch nicht gänzlich ablehnend gegenüber. Intelligent Design wird von Kreationisten als wissenschaftliche Theorie angesehen, die auch übernatürliche Erklärungen zulässt. Ferner vertreten sie den Standpunkt, dass Intelligent Design mit vorhandenen wissenschaftlichen Theorien zum Ursprung des Lebens auf einer Stufe steht oder ihnen überlegen ist, und dass sich mit Komplexitätskriterien zwingend beweisen oder sehr wahrscheinlich machen lässt, dass das Leben auf ähnliche Weise entstanden sein muss wie vom Menschen für einen Zweck geschaffene Nutzgegenstände. Intelligent Design entstand als Antwort auf das Urteil des United States Supreme Court im Fall „Edwards vs. Aguillard“, bei dem es um die Trennung von Staat und Kirche ging. Die erste Fassung des ID-Standpunkts wurde 1989 im Schulbuch „*Of Pandas and People*“ publiziert. Weitere Bücher erschienen in den 1990er Jahren und Mitte der 1990er

²⁰ Quelle: vgl. Blech, Jörg: *Glücklicher ohne Gott*, In: Der Spiegel, Nr. 43/2006, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-49298959.html> und Smoltczyk, Alexander, *Der Kreuzzug der Gottlosen*, In: Der Spiegel Nr. 22/2007.

²¹ Quelle: vgl. Kutschera, Ulrich: *Streitpunkt Evolution*, Münster: Lit-Verlag 2004, S. 128-129.

wurden die Intelligent-Design-Vertreter nach und nach im Umfeld des Discovery Institute aktiv und begannen, für die Integration von Intelligent Design im Lehrplan öffentlicher Schulen zu werben. Evolutionsbiologen lehnen den ID-Entwurf als gleichwertige Wissenschaft ab, weil übernatürliche Eingriffe bei der Entstehung des Lebens mit Methoden der Wissenschaft nicht verifizierbar sind. Besonders stark ist der Vorwurf, dass sich ID keinesfalls von seinen kreationistischen bzw. religiösen Wurzeln lösen und daher keine alternative wissenschaftliche Erklärung für den Ursprung des Lebens darstellen könne.²²

5.2 Bildungssysteme der Schulen

Die Konfliktparteien ringen um eine Vormachtstellung im Bildungssystem der Schulen. Es geht ihnen um die Bildung der noch sehr jungen Elite, die später einmal den maßgeblichen Ton in der Gesellschaft angeben wird. Der Kreationismus selbst kann sich jedoch nicht im Bildungssystem etablieren. Wie das Wochenmagazin „Der Stern“ berichtete, hätten einige US-Gerichte vor einiger Zeit entschieden, dass die kreationistischen Ansätze nicht im Schulunterricht gelehrt werden dürften. Als Begründung wurde angegeben, dass der Kreationismus im Bildungssystem gegen die Trennung von Staat und Kirche verstoße, die wiederum in der Verfassung der USA garantiert werde.²³ Das der Kreationismus an den Schulen als gleichberechtigte Alternative zur Evolutionstheorie unterrichtet werden soll, ist seit dem das Ziel der politischen Arbeit kreationistischer Gruppen. Unter dem Deckmantel des Intelligent Design versuchen sie nachhaltig kreationistisches Gedankengut als wissenschaftliche Fakten im Bildungssystem unterzubringen. Der ehemalige US-amerikanische Präsident Georg W. Bush stand ganz klar auf der Seite der Kreationisten. Im August 2005 berichtete die überregionale Wochenzeitung „Die Zeit“, dass Bush sich für die Lehre vom Intelligent Design im Schulfach Biologie ausgesprochen habe. Er betrachtete ID nicht nur als gleichwertig mit der Evolutionstheorie, er hielt die Lehre davon auch für konstitutiv, da es in öffentlichen Schulen der Vereinigten Staaten aufgrund der in der Verfassung verankerten Trennung von Staat und Kirche keinen Religionsunterricht zu geben scheint. Im US-Bundesstaat Kansas hat die Schulbehörde sogar einen gleichberechtigten Unterricht zwischen ID und Evolutionslehre angeordnet. Die Reaktion von Evolutionisten folgte prompt. Sofort entzogen die Wissenschaftsverbände „Nationale

²² Quelle: vgl. Hemminger, Hansjörg: *Und Gott schuf Darwins Welt*, Gießen: Brunnen-Verlag 2009, S. 140-162 und Lüke, Ulrich: *Kreationismus versus Evolution – eine neue Kriegserklärung? Der Streit um das Intelligent Design*, In: Borrmann, Stephan: *Kosmologie, Evolution und Evolutionäre Anthropologie*, Grenzfragen, Band 34, München: Verlag Karl Alber GmbH 2009, S. 271-305.

²³ Quelle: vgl. Der Stern, Am 23.10.4004 v. Chr. schuf Gott die Welt, veröffentlicht am 09.Juli 2007 <http://www.stern.de/wissen/natur/kreationismus-am-23104004-v-chr-schuf-gott-die-welt-592706.html> (04.08.2010).

Wissenschaftsakademie“ und „Nationaler Verband der Lehrer von Naturwissenschaften“ den Behörden in Kansas das Urheberrecht für ihre Materialien zur Evolutionstheorie zur Verwendung in Schulbüchern.²⁴ Wie einflussreich die Kreationisten zu sein scheinen, zeigt auch eine Meinungsumfrage, welche von „Die Zeit“ veröffentlicht wurde. Mehr als die Hälfte der US-Amerikaner scheinen zu glauben, dass „Gott den Menschen in seiner heutigen Gestalt irgendwann in den vergangenen zehntausend Jahren erschuf“. Ferner verspürten sie keinerlei Intention zum Widerstand gegen eine Kreationismus-Lehre alternativ zur Evolutionstheorie.²⁵ Dennoch können sich die Kreationisten nicht in allen Bundesstaaten durchsetzen. Evolutionisten scheinen in den US-Bundesstaaten Pennsylvania und Georgia mehr Einfluss zu besitzen. Dort hatten einige Schulbezirke den Kreationismus in den Lehrplan aufgenommen und die Lehrer angewiesen, die Evolutionstheorie als unbewiesene Theorie darzustellen. Ferner sollten die Lehrkörper verkünden, dass das Leben auf der Erde von einem göttlichen Wesen geschaffen wurde. Daraufhin hatten die Eltern geklagt und auch Recht bekommen. Als Konsequenz durfte das Intelligent Design nur in einem Wahlfach als alternative religiöse Weltanschauung vorgestellt werden.²⁶ Auch in Europa streiten sich Kreationisten und Evolutionisten um die Vormachtstellung im Bildungssystem. Die überregionale Tageszeitung „Süddeutsche Zeitung“ veröffentlichte jüngst einen Artikel, demzufolge ein fünftel der Deutschen eher skeptisch gegenüber der Evolutionstheorie eingestellt seien. 20 Prozent von 1.228 Lehramtsstudenten scheinen die Evolutionstheorie nicht zu akzeptieren. 8 Prozent von ihnen besitzen eine biologische Grundausbildung. Sie halten die evolutionsbiologischen Ansätze für fehlerhaft oder sehen darin eine fehlgeleitete Religion. Besonders im Internet oder durch die Möglichkeit der Privatschulen, scheinen sich die kreationistischen Ansätze vielfältig verbreiten lassen zu können. Evolutionisten und „Neue Atheisten“ befürchten in diesem Trend eine wachsende Wissenschaftsfeindlichkeit und sehen die Ablehnung von wissenschaftlichen Theorien als psychische Probleme, die es zu beseitigen gelte.²⁷ Der Konflikt zwischen Evolutionisten und Kreationisten wird zu dem noch auf europäischer Ebene ausgetragen. Im Oktober 2007 veröffentlichte der Europarat eine Pressemitteilung, in der Kreationismus an Schulen als mögliche Bedrohung für Menschenrechte angesehen wird.

²⁴ Quelle: vgl. Jones, Steve: *Gott pfuscht auch*, In: Die Zeit, 11.08.2005 <http://www.zeit.de/2005/33/Kreationismus> (04.08.2010) und Kutschera, Ulrich: *Streitpunkt Evolution*, Münster: Lit-Verlag 2004, S. 114-131.

²⁵ Quelle: vgl. Jones, Steve: *Gott pfuscht auch*, In: Die Zeit, 11.08.2005 <http://www.zeit.de/2005/33/Kreationismus> (04.08.2010).

²⁶ Quelle: vgl. Der Stern, *Am 23.10.4004 v. Chr. schuf Gott die Welt*, veröffentlicht am 09.Juli 2007 <http://www.stern.de/wissen/natur/kreationismus-am-23104004-v-chr-schuf-gott-die-welt-592706.html> (04.08.2010).

²⁷ Quelle: vgl. Bönisch, Julia: *Pädagogischer Sündenfall*, In: Süddeutsche Zeitung am 25.02.2009, <http://www.sueddeutsche.de/karriere/kreationismus-im-schulunterricht-paedagogischer-suendenfall-1.477324> (04.08.2010).

Glaube und Wissenschaft sollte nach Auffassung der Abgeordneten aus 47 Mitgliedsstaaten deutlich getrennt werden. Sie befürchten eine „bedenkliche“ Verwirrung zwischen Glaube und Wissenschaft zu verursachen und halten die Evolutionstheorie für eine faktenbasierende Theorie, die es einer religiösen Erklärung vorzuziehen gelte. Auch das Intelligent Design werde wegen seiner Unwissenschaftlichkeit abgelehnt.²⁸

5.3 Politik und Wissenschaft

Die Kontroversen zwischen Kreationisten und Evolutionisten manifestieren sich auch in politischen und wissenschaftlichen Diskussionen. Das Wochenmagazin „Der Stern“ behauptet in einem seiner Artikel, dass zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen sowohl Kreationismus als auch Intelligent Design komplett ablehnen. Der US-Forscherverband „American Association for the Advancement of Science“ (AAAS) kritisiert immer wieder Gesetzesvorlagen, die eine Verbreitung der Evolutionslehre verbieten wollen. Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Disziplinen bemühen sich in den USA um eine nachhaltige Aufklärungsarbeit. Im Gegenzug beziehen sie aber auch Stellung gegen die Religion. Eine Einigung halten sie prinzipiell für unmöglich. Mit derselben Methodik geht auch die „Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften“ vor. Zusammen mit 66 Partnerorganisationen und in Kooperation mit atheistischen Verbänden lehnen sie religiöse Thesen prinzipiell ab. Ihrer Auffassung nach könne Kosmologie und Kosmogonie nur auf wissenschaftlich gesicherten Erkenntnissen beruhen. Den meisten Einfluss scheinen die Evolutionisten in Island, Dänemark, Schweden und Frankreich zu besitzen. Sowohl in der Türkei, als auch in den USA haben die Kreationisten mehr Einfluss.²⁹ Zwischen den Stühlen scheint die Bundesrepublik Deutschland zu stehen, die sich im Umgang mit kosmologischen und kosmogonischen Erklärungsansätzen in vielerlei Hinsicht noch sehr unentschlossen zeigt. In Deutschland halten sich die Anhänger von kreationistischen und wissenschaftlichen Ansätzen die Waage. Die Hälfte der Deutschen ist der Ansicht, dass es bei der Entstehung des Menschen keine göttliche Intervention gegeben haben kann. Die andere Hälfte hält die Evolutionstheorie für falsch und fühlt sich zum „Intelligent Design“ hingezogen. Auch die Meinungen in der Politik sind recht unterschiedlich und keinesfalls einheitlich.³⁰

²⁸ Quelle: vgl. Kommunikationsabteilung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, *Pressemitteilung des Europarats vom 4. Oktober 2007*, http://www.coe.int/T/D/Kommunikation_und_politische_Forschung/Presse_und_Online_Info/Presseinfos/2007/20071004-656-PV-Kreationismus.asp#TopOfPage (04.08.2010).

²⁹ Quelle: vgl. Der Stern, *Am 23.10.4004 v. Chr. schuf Gott die Welt*, veröffentlicht am 09. Juli 2007 <http://www.stern.de/wissen/natur/kreationismus-am-23104004-v-chr-schuf-gott-die-welt-592706.html> (04.08.2010).

³⁰ Quelle: vgl. Schrader, Christopher: *Darwins Werk und Gottes Beitrag*, Stuttgart: Verlag Kreuz 2007, S. 49-59.

In den USA ist der Kreationismus längst politisiert worden. Die konservativen Republikaner haben religiöse Fundamentalismen seit Ronald Reagan längst zum Teil ihres Programms gemacht. Ronald Reagan war jedoch nicht der einzige amerikanische Präsident, dessen politische Entscheidungen mit dem christlichen Fundamentalismus übereinstimmten. Die gesamte Amtszeit von Georg W. Bush war durch eine Mischung aus politischem Konservatismus und religiösen Fundamentalismus geprägt. Als dieser 2000 zum 43. Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, konnten sich die christlichen Fundamentalisten mehrheitlich mit seinem Programm identifizieren. Dass sich Bush für einen Zusatzartikel zur amerikanischen Verfassung aussprach, der homosexuelle Eheschließungen verbieten soll, war weniger eine politische Strategie, sondern der Ausdruck für seine tiefe Verbundenheit mit der Religion. Bush selbst ist Mitglied in der fundamentalistischen United Methodist Church und sieht sich selbst als wiedergeborener Christ. Der Glaube half ihm, seinen Alkoholismus zu überwinden und sein Leben entsprechend der christlichen Wertvorstellungen auszurichten. Der „11. September“ galt für Bush und seine Mitstreiter nur vordergründig als Attentat gegen die Vereinigten Staaten. Sowohl Bush als auch die Methodisten sahen in diesem Terrorakt einen Angriff auf das Christentum samt seinem gottgewollten Wertesystem. Der kreuzzugähnliche Krieg gegen den Terrorismus wurde zur Christenpflicht und zu einem rechtschaffenen Akt gegen die Mächte des Bösen.³¹ Auch der Nachfolger von Bush scheint den kreationistischen Ansätzen gegenüber recht aufgeschlossen zu sein. 2009 ernannte der derzeitige US-Präsident Barack Obama den Kreationisten Francis S. Collins zum Direktor des „National Institutes of Health“. Das Institut betreibt seit seiner Gründung in den 1930er Jahren biomedizinische Forschung. Collins ist zwar Biologe lehnt, aber die Evolutionstheorie ab, da diese seiner Meinung nach keine ausreichende Erklärung für die menschliche Existenz liefere. Stattdessen behauptet er, dass es zwischen Evolution und Religion keinen Widerspruch gäbe. Ihm zu folge könne Gott die Welt vor 13.7 Mrd. Jahren erschaffen haben, setzte dann die Evolution in Gang und griff dann hin und wieder in die Geschichte der Menschheit ein. Collins gilt als starker Fürsprecher der Religion und seine Ernennung wird von Kreationisten mehr als begrüßt. Seine Gegner hingegen sind strikte Anhänger der Evolutionstheorie. Besonders Richard Dawkins kann nicht nachvollziehen, wie überzeugte Christen wissenschaftlich arbeiten sollen, denn Glaube und Wissenschaft ist für ihn nicht im Geringsten vereinbar.³²

³¹ Quelle: vgl. Neville, Robert Cummings: *Religion, Fundamentalismus und die Politik des Weißen Hauses*, In: Alkier, Stefan: *Religiöser Fundamentalismus*, Tübingen: Francke-Verlag 2005, S. 63-79.

³² Quelle: vgl. Martin, Patrick: *Religion statt Wissenschaft*, Herausgegeben vom Internationalen Komitee der Vierten Internationale (IKVI) am 30.Juli 2009, <http://www.wsws.org/de/2009/aug2009/nih-a14.shtml> (04.08.2010).

6. Konfliktperspektive

Wie die beschriebene Konfliktdynamik bearbeitet und bereinigt werden kann, ist ungewiss. Dieser gesellschaftliche Konflikt hat sich so verhärtet, dass jede Konfliktpartei auf der eigenen Meinung beharrt und nicht bereit ist, Kompromisse einzugehen oder auf die Gegner zuzugehen. Es ist daher ungewiss, ob sich dieser Konflikt überhaupt entschärfen lässt. Ein derart destruktiver Konflikt kann und wird nur enden, wenn eine Konfliktpartei den absoluten Sieg errungen und die Gegnerschaft vernichtend geschlagen hat.

6.1 „Kampf um Anerkennung“

Es hat sich ein „Kampf um Anerkennung“ entwickelt. Nach der Konflikttheorie des deutschen Soziologen Axel Honneth ist das gesellschaftliche Leben durch die Tatsache geprägt, dass Individuen nur durch wechselseitige Anerkennung zu sozialer Mitgliedschaft und damit zu einer positiven Selbstbeziehung gelangen. Solange Menschen oder Gruppen Anerkennung als Liebe, als Recht der Person oder als Würdigung erfahren, ist eine Einbindung in soziale Netzwerke auf friedliche Art und Weise möglich. Doch das Fehlen einer solchen Anerkennung mündet in einem Konflikt um Akzeptanz und Respekt. Innerhalb eines Systems von institutionalisierten Rechten, achten sich Rechtspersonen gegenseitig als Träger subjektiver Rechte. Diese beruhen auf gegenseitiger Anerkennung. Daraus resultiert ein Netzwerk aus solidarischen Beziehungen und Kooperationsmechanismen, in denen sich jedes Individuum selbst verwirklichen kann. Seine Leistungen oder sogar seine Existenz werden von allen übrigen Personen als Förderung des gemeinsamen Wohls erachtet.³³ Müsste ein Kulturbereich nicht immer wieder seine eigene Existenz selbst rechtfertigen oder würde von bestimmten Akteuren stets geleugnet und sogar bekämpft, könnte eine Gesellschaft einen Konflikt zusammen lösen oder sogar besprechen. Wenn Akteure ihr Gegenüber jedoch als unmündige Kinder ansehen, dann muss sich niemand wundern, dass sich Konflikte noch verschärfen. Eine wechselseitige Anerkennung und damit eine Achtung als Person erfolgt von keiner der beiden Konfliktparteien. Eine Anzweiflung der eigenen Kosmologie und Kosmogonie war für Kreationisten stets eine Bedrohung der eigenen Religion. Schließlich ist damit noch mehr verbunden. Zumindest in monotheistischen Religionen ist die göttliche Schöpfung das Fundament religiöser Glaubensüberzeugungen und Riten. Gerade im Christentum beginnt und endet alles mit einem Schöpfergott. Wenn Gott die Welt, das Leben

³³ Quelle: vgl. Köhler, Thomas: *Die Konflikttheorie der Anerkennungstheorie*, In: Bonacker, Thomas (Hrsg.): *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien*, 4. Auflage, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 319-335.

und den Menschen nicht erschaffen hat, irrt sich eine Heilige Schrift, deren Wort doch von Gott höchstpersönlich stammen soll. Noch viel schlimmer wäre die Möglichkeit, dass es keinen Gott gebe. Und damit brechen alle christlichen Dogmen ein. Es gebe keine Erlösung von Schuld und Sünde durch den Gottessohn Jesus Christus, keine Hoffnung auf Erlösung durch gute Werke und schon gar kein Leben nach dem Tod. Zumindest scheint dies alles die Befürchtung der fundamentalistischen Kreationisten zu sein, die sich so massiv gegen eine naturwissenschaftliche Erklärung der Welt wehren. Die Befürchtungen entsprechen einer konkreten Bedrohung, da die „Neuen Atheisten“ in ihrem Kreuzzug evolutionsbiologische Erkenntnisse als Waffe gegen die ihnen so verhasste Religion einsetzen. Auch sie erkennen ihr Gegenüber nicht an, versuchen den religiösen Weltanschauungen jedes Existenzrecht abzuspochen und versuchen nicht nur die öffentliche Wahrnehmung zu beeinflussen, sondern schlagen auch politische und juristische Wege ein.

6.2 Synergie von Schöpfungstheologie und Evolutionstheorie

Die liberalen Vertreter von Kreationismus und Evolutionstheorie sind durchaus zu einer Einigung auf Basis des Synergismus bereit. Nur durch eine gemeinsame Kooperation, können sich beide Gruppen gegenseitig stärkend fördern und einen daraus resultierenden gemeinsamen Nutzen erzielen. Der erste Schritt dahingehend ist alleine schon durch die Auffassung vieler christlicher Konfessionen getan, dass die Schöpfung als Teil des religiösen Glaubens vereinbar mit der Naturwissenschaft oder davon grundsätzlich unabhängig angesehen wird. Sie lehnen die durchgängig wörtliche Interpretation der Bibel und der darin beschriebenen Schöpfungsgeschichte grundsätzlich ab. Sie wird als Text verstanden, der kritisch im historischen Kontext seiner Verfasser mit Hilfe der historisch-kritischen Methode gelesen werden muss. Viele religiöse Menschen verstehen sie auch als Metapher, die eine Bedeutung lediglich außerhalb der Naturwissenschaft hat. Im Umkehrschluss müssen die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse nicht notwendigerweise eine göttliche Intervention ausschließen. Weder reichen kreationistische Erkenntnisse für einen ultimativen Gottesbeweis, noch reichen naturwissenschaftliche Erkenntnisse für einen ultimativen Gottesverweis. Was aufhören muss, ist das absolute Hervorheben einer ideologischen Weltanschauung und dem Absprechen der Wahrheit einer anderen Weltanschauung. Polytheistische Strukturen von Völkern, in denen eine solche Konfliktdynamik undenkbar wäre, könnten als Inspirationsquelle zukünftiger Konfliktlösungsansätze hilfreich sein.³⁴

³⁴ Quelle: vgl. Lüke, Ulrich: *Kreationismus vs. Evolution – Eine neue Kriegserklärung?*, In: Borrmann, Stephan: *Kosmologie, Evolution und Evolutionäre Anthropologie*, Grenzfragen, Band 34, München: Verlag Karl Alber

7. Literaturverzeichnis

Assmann, Jan: *Die mosaische Unterscheidung oder: der Preis des Monotheismus*, München: Carl Henser Verlag 2003.

Blech, Jörg: *Glücklicher ohne Gott*, In: Der Spiegel, Nr. 43/2006, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-49298959.html>.

Bönisch, Julia: *Pädagogischer Sündenfall*, In: Süddeutsche Zeitung am 25.02.2009, <http://www.sueddeutsche.de/karriere/kreationismus-im-schulunterricht-paedagogischer-sundenfall-1.477324> (04.08.2010)

Der Stern, *Am 23.10.4004 v. Chr. schuf Gott die Welt*, veröffentlicht am 09.Juli 2007 <http://www.stern.de/wissen/natur/kreationismus-am-23104004-v-chr-schuf-gott-die-welt-592706.html> (04.08.2010)

Haase, Evelin: *Der Schamanismus der Eskimos*, Aachen: Rader 1987.

Heissig, Walther: *Die Religionen Tibets und der Mongolei*. Stuttgart: W. Kohlhammer 1970.

Hemminger, Hansjörg: *Und Gott schuf Darwins Welt*, Gießen: Brunnen-Verlag 2009.

Hofmeister, Georg: *Natur der Naturwissenschaften und die Schöpfung Gottes*, In: Hofmeister, Georg (Hrsg.): *Gott, der Mensch und die Evolution*, Hofgeismar: Evangelische Akademie 2007, S. 7-29.

Jeßberger, Rolf: *Kreationismus, Kritik des modernen Antirevolutionismus*, Berlin: Paul Parey 1990.

Jones, Steve: *Gott pfuscht auch*, In: Die Zeit, 11.08.2005, <http://www.zeit.de/2005/33/Kreationismus> (04.08.2010).

Kaiser, Philipp: *Das Problem von Schöpfung zu reden, Zum Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaften*, In: Peters, D. Stefan (Hrsg.): *Evolutionstheorie und Schöpfungsverständnis*, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 1984, S. 9-46.

Kepel, Gilles: *Die Rache Gottes*, München: Piper-Verlag 1991.

Kienzler, Klaus: *Der religiöse Fundamentalismus*, 2. Auflage, München: Beck-Verlag, 1996.

Köhler, Thomas: *Die Konflikttheorie der Anerkennungstheorie*, In: Bonacker, Thomas (Hrsg.): *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien*, 4. Auflage, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 319-335.

Kommunikationsabteilung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates,
Pressemitteilung des Europarats vom 4. Oktober 2007,
http://www.coe.int/T/D/Kommunikation_und_politische_Forschung/Presse_und_Online_Info/Presseinfos/2007/20071004-656-PV-Kreationismus.asp#TopOfPage (04.08.2010).

Kutschera, Ulrich: *Streitpunkt Evolution*, Münster: Lit-Verlag 2004

Lenzen, Manuela: *Der Sozialdarwinismus*. In: *Evolutionstheorien in den Natur- und Sozialwissenschaften*. Campus 2003.

Lüke, Ulrich: *Kreationismus versus Evolution – eine neue Kriegserklärung? Der Streit um das Intelligent Design*, In: Borrmann, Stephan: *Kosmologie, Evolution und Evolutionäre Anthropologie*, Grenzfragen, Band 34, München: Verlag Karl Alber GmbH 2009, S. 271-305.

Martin, Patrick: *Religion statt Wissenschaft*, Herausgegeben vom Internationalen Komitee der Vierten Internationale (IKVI) am 30. Juli 2009, <http://www.wsws.org/de/2009/aug2009/nih-a14.shtml> (04.08.2010).

Mynarek, Hubertus: *Denkverbot. Fundamentalismus in Christentum und Islam*, München: Knesbeck-Verlag 1992.

Neville, Robert Cummings: *Religion, Fundamentalismus und die Politik des Weißen Hauses*, in: Alkier, Stefan: *Religiöser Fundamentalismus*, Tübingen: Francke-Verlag, 2005, S. 63-79.

Oberkirchenrat und Publizist Dr. Joachim Schmidt: *Verdrängungswettbewerb*, In: *Glaube kompakt*, http://www.echt-online.de/archiv/echt2007_4/0704_verdraengungswettbewerb.htm (03.08.10).

Schrader, Christopher: *Darwins Werk und Gottes Beitrag*, Stuttgart: Verlag Kreuz 2007.

Smolczyk, Alexander: *Der Kreuzzug der Gottlosen*, In: *Der Spiegel* Nr. 22/2007.

Standpunkt der evangelischen Theologie: *Ratsbericht der Synode*, http://www.ekd.de/download/ratsbericht_synodemai2003_redigiert.pdf (03.08.10).

Standpunkt der katholischen Kirche zur historisch-kritischen Methode: *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_documents/rc_con_cfaith_doc_19930415_interpretazione_ge.html (03.08.10).

Stöckler, Manfred: *Der Anfang der Welt als Thema der Philosophie. Über Erklärungsgrenzen in der Kosmologie*, In: Borrmann, Stephan (Hrsg.): *Kosmologie, Evolution und Evolutionäre Anthropologie*, Grenzfragen, Band 34, München: Verlag Karl Alber GmbH 2009, S. 79-107.

Taube, Manfred: *Schamanen und Rhapsoden. Die geistige Kultur der alten Mongolei*, Wien: Koehler und Anelang 1983.